Ein Mann hat viele Geschlechtspartnerinnen: "Stecher!"
Eine Frau hat viele Geschlechtspartner: "Schlampe!"

Die unterschiedliche Wahrnehmung von männlicher und weiblicher Sexualität hat u.a. evolutionäre Gründe. Ein Mann ist rein biologisch dazu in der Lage, täglich mehrere Frauen zu schwängern, eine Frau kann aber nur einmal alle 9 Monate ein Kind austragen.

Das machte den Mann stammesgeschichtlich zum kompetitiven Geschlecht. Er versuchte, seine Gene möglichst oft weiterzutragen und stand dabei im Wettbewerb mit anderen Männern. Viele Geschlechtspartnerinnen bedeuteten für ihn also Erfolg. Der Frau dahingegen konnte es nicht um Quantität gehen, stattdessen ging es ihr um Qualität: Für sie war es essentiell, dass ihr Geschlechtspartner beispielsweise treu und als Versorger und Beschützer bei ihr und ihrem Kind bleiben wird. Häufig wechselnde Sexualpartner waren ihr in ihrer Bedürftigkeit als Austragerin des Kindes ein Alptraum.

Deswegen waren h.w. Geschlechtspartner/innen bei Männern etwas "Gutes" und bei Frauen etwas "Schlechtes". Mit den heutigen Mitteln der Verhütung sollte diese Gewichtung eigentlich hinfällig sein! Sie ist aber tief in unseren Instinkten verankert und ohne Reflektierung über ihre Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit leider "[natürlich](https://www.sapereaudepls.de/was-soll-ich-tun/metaethik/naturalistischer-fehlschluss/)"-angeboren.

Eine wünschenswertere Gewichtung wäre die folgende: Menschen sind nicht nach der Anzahl ihrer Geschlechtspartner/innen zu bewerten. Sex als Handlung ist an sich etwas Begrüßenswertes. Denn er bedeutet, dass ich und meine/n Geschlechtspartner/inn glücklich sind und keinem Dritten Leid hinzufügt wird. Daran kann an sich nichts Schlechtes sein.

Doch es gibt individuelle Ausnahmefälle, nämlich dort, wo der Sex mehr Leid als Glück nach sich zieht.

*Beispiel*: Zwei Menschen stehen sich über Jahre hinweg in schweren Zeiten bei. Sie erfüllen damit füreinander eine wichtige soziale Funktion. Eines Tages schlafen sie miteinander, woraufhin sich alles emotionalisiert, kompliziert und schließlich destabilisiert. Der durch den Sex entstandene Schaden überwiegt in diesem Fall wahrscheinlich seinen (zweifelslos ebenfalls entstandenen) Mehrwert. Er, der Sex, (nicht die Menschen!) ist in diesem Fall und in diesem ([utilitaristischem](https://www.sapereaudepls.de/was-soll-ich-tun/normative-ethik/utilitarismus/)) Sinne als negativ zu beurteilen.

Halten wir also fest: Es gibt zwei Bedingungen pro Person in einer X starken Personengruppe, die gemeinsam hinreichend dafür sind, dass eine Anzahl an X Menschen miteinander Schlafen sollten:

1. Alle Personen wollen den Sex.

2. Infolge entsteht in etwa mehr Glück als Unglück für die beteiligten Personen.

Dabei ist die erste Bedingung notwendig, ihre Nichtgegebenheit würde nichteinvernehmlichen Sex bzw. eine Vergewaltigung darstellen. Die zweite Bedingung ist nicht notwendig, aber gemeinsam mit der ersten hinreichend, d.h. wenn beide Bedingungen erfüllt sind, sollte die X Personen (aus utilitaristischer Perspektive) miteinander schlafen.